

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 38

Vorwort: Videolympiade
Autor: Tinner, Roger

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Videolympiade

Von Roger Tinner

EINES STEHT FEST: SCHREIBKRÄMPFE
bekommen in diesen Tagen weder Bundespräsident noch andere Bundesräte, weil sie kaum allzu viele Glückwunschtelegramme für Goldmedaillen von Schweizer Olympia-Teilnehmern nach Seoul schicken müssen. Eine ähnliche Telegrafenflut wie bei Winterspielen könnte es für die Sportler aus der Schweiz erst dann absetzen, wenn Gras-Skifahren oder, noch besser Hornussen, ins olympische Sommerprogramm aufgenommen würde. Und solchen Dank für über 70jährige Gastfreundschaft in Lausanne wäre uns das Internationale Olympische Komitee eigentlich doch schuldig, oder?

Trotz kleiner Goldhoffnungen – Christine Stückelberger und Werner Günthör heissen unsere Hoffnungsträger – fahren 99 helvetische Athlet(inn)en, 28 Frauen (trotz fehlender Quotenregelung) und 71 Männer, nach Südkorea. Sie werden begleitet von 78 Offiziellen, rund 70 Fernseh- und Radio-mitarbeitern und Dutzenden von weiteren Journalisten, die uns Daheimgebliebene informieren werden. Werden? Sie sind schon jetzt fast zu weit gegangen.

DASS «CITIUS – ALTIUS – FORTIUS» keine Handelsmarken mit einem, zwei oder drei Streifen sind, sondern das olympische (Leistungs-) Motto «schneller – höher – stärker», das wussten selbst wir als Nichtlateiner. Dennoch lassen alle vier Jahre sämtliche Sport- und Sonstnochjournalisten die Katze ihrer Archiv- und Detailkenntnisse aus dem Sack, machen in olympischer Geschichte und tischen diesmal Wissenswertes oder was sie dafür halten über Seoul, Seoul und nochmals Seoul auf. So erfährt man etwa, dass in Südkorea auch Hundefleisch beliebt ist, dass ein Eintrittsbillet für die Eröffnungsfeier auf dem Schwarzmarkt 5800 Franken kostete und dass 17 000 Sportler aus 161 Ländern dabei sind. Was beileibe nicht der einzige Rekord ist, den Seoul schon vor Beginn der Spiele hielt.

Wichtige Fakten auch für uns Schweizer: Unsere Olympioniken (so nennt man schönfärberisch *alle* Olympiafahrer, obwohl wörtlich nur Olympiasieger gemeint wären) wurden zum zwölftenmal in ununterbrochener Reihenfolge vom gleichen Kleidergeschäft ausgerüstet, der Delegationsleiter heisst noch immer «Missionschef», obwohl er keinem Orden angehört, und das Schweizer Fernsehen lässt sich und den Konzessionsgebührenzahler die «Operation Seoul» (wer dökterlet denn da?) rund 3,8 Millionen Franken kosten.

VIELLEICHT LIEGT'S AN DIESEM üppigen Einsatz von Geldmitteln, jedenfalls macht es uns das Fernsehen mit der Auswahl schwer: 23 Sportarten sind olympisch, so liest und hört man, rund 555 Stunden Wettkämpfe könnten theoretisch in alle Welt übertragen werden. Zu uns Schweizern kommen über die helvetischen Kanäle immerhin 244 deutschsprachig kommentierte Sendestunden, grösstenteils zu nachtschlafender Zeit zwischen 0 und 7 Uhr morgens: Ein weiterer Beweis dafür, dass Europa keine TV-Weltmacht ist und – anders als zum Beispiel die USA – keine Wettkampfzeiten diktieren kann.

Wer allerdings die ganzen 244 Stunden im Swiss-TV erleben wollte, müsste sich oder seinen Fernsehapparat manchmal dreiteilen können, weil zu gleicher Zeit über den Westschweizer Kanal Leichtathletik, den Deutschschweizer Sender Schwimmen und die Tessiner Kette Kunstdramen flimmert; wohlverstanden: alles mit (schweizer-)deutschem Kommentar!

DA HATTE EINER MEINER FREUNDE gerade noch rechtzeitig die rettende Idee mit den Videokassetten. Er und zwei weitere Olympians teilen die 244 Stunden Übertragungen auf, video-archivieren sie und leihen sie sich gegenseitig aus. Weil 82 Videokassetten à 3 Stunden in 10er-Multipacks bei Aktionen nur rund 560 Franken, also weniger als 200 Franken pro Kopf kosten, ist das erstens billiger als dauernde Nachtverpflegung vor dem Flimmerkasten, eine Seoul-Reise oder mögliche Folgen der Übermüdung. Zweitens kommen sie so zu einer eigenen *Olympiade* (so heisst nämlich ursprünglich die Zeit zwischen Olympischen Spielen): Die Aufnahmen reichen nämlich – wenn man getreu dem Sportlermotto vom regelmässigen Training jede Woche eine Stunde «Videolympia» konsumiert – ziemlich exakt bis zu den nächsten Wettkämpfen 1992.

Drittens erreicht das Freundetrio damit, dass zumindest bei ihm zu den fünf (olympischen) Ringen nicht auch noch unzählige Augenringe kommen. Und schliesslich haben die drei – Video sei Dank – endlich die nötige Zeit, das ausgiebig zu tun, wozu die Übertragungen in die Schweiz eigentlich gut sind. Vom Fauteuil aus (um nicht zu sagen: aus dem hohlen Bauch heraus) kritisieren, besserwissen und lästern: So wissen in vier Jahren wenigstens *drei* Eidgenossen genau, wie man Sekunden *nicht* verliert, was für eine Einstellung man halt *nicht* haben darf, wenn man gewinnen will, und wer überhaupt besser *nicht* nach Seoul gefahren wäre. So gesehen sind die 3,8 Millionen Franken vom Fernsehen gut investiert – in mindestens drei kommende Selektionäre.